FileNr:32|id:A23243018|date:2003-06-07|source:SZ|title:Wenn Eichel es ernst meint

#######DONT CHANGE THE ABOVE############

Hans Eichel muss sich manches vorwerfen lassen, aber sicher nicht Sprunghaftigkeit. Seine ganze Amtszeit als Bundesfinanzminister hatte der SPD-Politiker aus Hessen nur ein grosses Ziel: Er wollte sparen, um den in Jahrzehnten aus den Fugen geratenen Bundeshaushalt zu sanieren. Unglaubliche 1,3Billionen Euro Schulden hat der deutsche Staat angehaeuft, das sind mehr als 60Prozent der jaehrlichen Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt, BIP). Als solider Haushaltspolitiker wollte Eichel in Erinnerung bleiben. Steuerpolitik, die andere grosse Aufgabe seines Amtes, hat er eher halbherzig betrieben, und entsprechend gemischt ist dort seine Bilanz. Fuer die Etatpolitik aber schlug sein Herz, dafuer mochte er kaempfen. Heute kaempft er, wenn ueberhaupt, allein. Bundeskanzler Gerhard Schroeder (SPD), der Machtpolitiker, spuert laengst, dass Sparen im dritten Jahr der Wirtschaftsflaute nicht mehr sexy ist. Offiziell gibt er Eichel zu Beginn der schwierigen Chefgespraeche mit den Kollegen Ministern fuer den Haushaltsentwurf 2004 Rueckendeckung, tatsaechlich aber setzt sich Schroeder wohlkalkuliert und in Etappen von Eichel ab.

Das Gerangel von Schroeder und Eichel ist das eine, die Sache das andere. Die Debatte ist nicht neu, aber nie war sie so aktuell wie in diesen Tagen. Wie also lautet das Gebot der Stunde: Sparen oder Schulden machen? Der erste Anschein spricht ohne Frage fuer Eichel der ja uebrigens nicht einmal wirklich sparen will im eigentlichen Wortsinn, sondern nur fuer etwas weniger mehr neue Schulden votiert. Die Hoehe der Staatsverschuldung ist bereits benannt worden, und sie waechst unaufhaltsam: Im Jahr 2003 werden die Gesamtschulden bereits 63 Prozent des BIP ausmachen, 2004 ueber 64 Prozent gehen. Bis 2010 schaetzt die EU-Kommission die deutsche Staatsverschuldung auf 78 Prozent meilenweit ueber dem entsprechenden Grenzwert des EU- Stabilitaetspakts.

Ricardos Warnung Auch bei der jaehrlichen Neuverschuldung sprengt der Bundeshaushalt jedes Mass. Die EU-Grenze von hoechstens drei Prozent des BIP haelt Deutschland (Bund, Laender, Kommunen) seit 2002 nicht mehr ein, und so wird es bleiben. Im laufenden Jahr wird sich der Bund statt der vorgesehenen 18,9 moeglicherweise neue 38 Milliarden Euro pumpen muessen zusammen mit den explodierenden Sozialausgaben eine schier unglaubliche Belastung fuer die Zukunft. Seit Jahrtausenden wissen die klugen Menschen, dass dieser Weg in die Irre fuehrt. Schon der roemische Staatsmann Cicero mahnte in vorchristlicher Zeit einen ausgeglichenen Haushalt an. Und fuer den britischen Oekonomen David Ricardo, der das Denken des 19. Jahrhunderts mitgepraegt hat, war die Staatsverschuldung eine der schrecklichsten Geisseln, die jemals zur Plage einer Nation erfunden wurden. Die Kritiker eines rigiden Sparkurses ficht das nicht an, und auch sie koennen auf eine lange Tradition speziell in Deutschland zurueckblicken. „Ein Staat ohne Staatsschuld tut entweder zu wenig fuer seine Zukunft, glaubte der preussische Staatswissenschaftler Lorenz von Stein 1878 zu wissen, „oder er fordert zu viel von seiner Gegenwart. Eichel spare doch schon seit Jahren, fuehren die Verschuldenstheoretiker als Argument ins Feld, sozialer Kahlschlag allenthalben und keine Besserung der finanziellen Lage soll das denn ewig so weitergehen?

Ein Staat funktioniere anders als ein privater Haushalt, argumentieren sie. Senkt er die Ausgaben zumal in der jetzigen Flaute , saniere er sich nicht, sondern setze einen teuflischen Kreislauf in Gang: noch weniger Konsum und Investitionen, noch weniger Wachstum und Steuereinnahmen, noch hoehere Verschuldung. Lasst uns also, nach dieser Logik, lieber kraeftig weiter Geld ausgeben, am besten noch neue Steuersenkungen einleiten?

Oswald Metzgers Einspruch

Zugegebenermassen raten eine Reihe von Experten explizit zu einer weiteren Verschuldung im Interesse von Wachstum und Beschaeftigung. Sie alle unterliegen aber einem entscheidenden Denkfehler. Denn so richtig der dem britischen Oekonomen John Maynard Keynes entlehnte Gedanke der antizyklischen Wirtschaftspolitik auch ist, so sehr gilt er nur bei strikter Befolgung ueber einen gesamten Konjunkturzyklus: vermehrte Staatsausgaben in der Flaute, aber eben auch Sparsamkeit in Zeiten des Wachstums zusaetzlich verbunden mit Reformen bei den Staatsausgaben, die weit ueber den Horizont der Agenda 2010 hinausgehen muessen. Fuer diese Anforderungen ist die Politik noch nicht bereit solange es dort an Menschen fehlt, die in guten wie in schlechten Zeiten den Mut haben zu extrem unpopulaeren Massnahmen.

Gesucht werden Politiker wie Oswald Metzger, bis 2002 Haushaltsexperte der Gruenen, dem die eigene Partei jedoch die Rueckkehr in den Bundestag verwehrt hat: Er hatte den Mut, sich vehement mit Eichel anzulegen und sogar mit Schroeder. Jetzt hat der streitbare Privatier schriftlich „Einspruch eingelegt, als Autor eines so betitelten, blitzgescheiten Buches, in dem er die Kurzsichtigkeit, Mutlosigkeit und Verfahrenheit der Berliner Wirtschaftspolitik geisselt. Wer Metzgers Bonner und Berliner Erfahrungen nachliest, kann keinen Zweifel mehr haben, dass eine weitere Verschuldung Theorie hin oder her in der Praxis in die Katastrophe muenden wird. Deshalb hat Schroeder unrecht und Eichel recht wenn er es denn mit dem Sparen noch ernst meint....

Fokus Deutschland

Warnend-Negativ